Predigt Jesaja 50, 4-9, Palmsonntag, 25. März 2018 in der Andreaskirche

Alle Morgen weckt er mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören Gott, öffne uns auch heute Morgen unsere Ohren und Herzen, dass wir dein Wort hören

Heute ist Palmsonntag, wir haben den vertrauten Text gerade im Evangelium gehört, Jesus reitet in Jerusalem ein und für einen kleinen süßen Moment scheint alles gut. Die Menschen haben erkannt, dass er der Messias ist und jubeln ihm zu. In meiner bayrischen Kinder- und Jugendzeit haben wir Palmzweige aus Weidenkätzchen mit bunten Bändern gebunden und an die Gottesdienstbesucher verschenkt. Kleine farbige Frühlingsgaben inmitten der Passionszeit.
Luftholen, vor dem Grauen von Karfreitag.
Ja, so ist das, der Spannung zwischen Verheißung und Leid entkommen wir in der Passionszeit nicht. Dies ist die Brücke zu unserem Predigttext.
Er steht bei Jesaja im 50. Kapitel, stammt aus der Zeit um 550 vor Christus und gehört zu den geheimnisvollsten Texten der ganzen Bibel. Genauer gesagt, er ist einer von vieren, den **Gottesknechstliedern**. Die **Gottesknechtslieder** beim Propheten Jesaja sind für die alttestamentliche Forschung nach wie vor spannend.
Einig ist sich die Forschung, dass es vier solche Gottesknechtslieder im Propheten Jesaja gibt, dass sie sich vom Rest des Buches deutlich unterscheiden und dass es sich um **hebräische Poesie** handelt, was ein Thema für sich ist.

Doch, wer hat diese Lieder geschrieben? Und wer ist dieser „Knecht Gottes“, von dem hier die Rede ist?
Wir wissen heute, dass die Jesaja-Kapitel 40 bis 55 nicht von Jesaja selbst stammen, sondern von einer oder mehreren anderen Personen, vielleicht Schülern in der Tradition des Propheten. Vom sogenannte zweite Jesaja oder Deuterojesaja. Und dann, ab Kapitel 56, sogar noch von einem dritten. Wer genau diese vier Gottesknechtslieder geschrieben hat, das können also wir nicht mehr herausfinden.
Wer ist nun dieser Knecht Gottes?
Die älteste Deutung meint, dass unter dem Gottesknecht das ganze Volk Israel gemeint sein könnte, das sich im Babylonischen Exil befand.
Oder geht es doch um eine einzelne Person, die hier als Knecht Gottes bezeichnet wird?
Das hebräische Wort Knecht: „ebed“ bezeichnet die unterschiedlichsten Formen eines Abhängigkeitsverhältnisses, vor allem jedoch die Sklaven und Gefolgsmänner **des Königs**.
Zur Zeit Jesajas ist der Begriff Knecht also nicht so negativ besetzt, wie wir ihn heute verstehen, denn ein guter Knecht konnte sich sehen lassen. Beim Gottesknecht aus dem Buch Jesaja handelt es sich eindeutig um einen Erwählten, einen Erwählten, der sich mit Leiderfahrungen rumplagt und um seine Haltung ringt. Dennoch um einen Erwählten Gottes.
Welche Personen fallen mir dazu ein? Ich denke an die Großen der hebräischen Bibel, an Mose, Jeremia, oder Jesaja selbst.
Und natürlich an Jesus, den Gottesknecht schlechthin, den Erwählten, der Licht und Gottes Recht zu allen Völkern bringt. Jesus, der Messias, der der Welt Versöhnung und Frieden verkündet, der gekreuzigt wird. Jesus der Christus, der Auferstandene.

Im dritten Gottesknechtslied, in unserem Predigttext, ist allerdings gar nicht vom "Knecht" die Rede.
Diese Tatsache öffnet für mich eine ganz andere, eine neue Tür.
Was, wenn es sich bei dem Knecht Gottes, gar nicht um eine erwählte, besondere Person handelt, sondern einen Menschen wie Sie und mich? Einen der einfach wie ein Jünger hört?
Einen, der in seinem Alltag die Aufs und Abs des Lebens erfährt und dennoch voller Vertrauen sagt: alle Morgen, wirklich jeden Morgen, weckt er mich, weckt er mir das Ohr.
Der bei allen negativen Erfahrungen beten kann: *Aber Gott der Herr hilft mir, darum werde ich nicht zuschanden. Siehe, Gott der Herr hilft mir, wer will mich verdammen? (Jesaja 50, 7,9)*

Nun ja, -könnten sie einwenden -vielleicht damals, aber doch nicht mehr heute, so tief vertrauen, wer kann das? Fromme Worte, etwas für Träumer, aber nicht alltagstauglich! Wirklich?

Wir singen EG 452, 1
Jochen Klepper, geboren 1903, studiert Theologie und entscheidet sich dann, als freier Journalist und Schriftsteller zu arbeiten. Er heiratet die verwitwete Jüdin Hanni Stein, mit ihren beiden Töchtern Brigitte und Renate.
Nur zwei Jahre nach der Eheschließung beginnen bereits die Repressalien durch die Nationalsozialisten. Nach langem Bangen und Kämpfen, sehen Jochen Klepper und seine Frau nur noch einen Weg, der Deportation nach Auschwitz zu entkommen, sie gehen im November 1942 in den Freitod.
Er weckt mich alle Morgen, so beginnt Jochen Klepper seinen Tagebucheintrag am 12. April 1938. Weitere Zeilen aus unserem Jesaja Text schließen sich an. **Er weckt mir das Ohr, dass ich höre wie ein Jünger. Der Herr hat mir das Ohr geöffnet: ich bin nicht ungehorsam und weiche nicht zurück. – Denn ich weiß, dass ich nicht zu Schanden werde. Er ist nahe, der mich gerecht spricht.**
Klepper notiert, dass ihm diese Worte den ganzen Tag nicht aus dem Ohr gegangen sind. Sie hinterlassen Spuren. Im Nachklang dieses alten Liedes fällt ihm „sein“ Morgenlied zu. Wie stehen die beiden Lieder zueinander?
Es fällt auf, wie Klepper seine Zeilen um das Lied des Propheten herumlegt.
Die Verse, in denen er nachdenkend/meditierend etwas erlebt hat, stellt er neben die alten Worte. Klepper lässt nachklingen, was ihm widerfahren ist.
EG 452, 2
Zuerst diese unerklärliche Direktheit: Gott, der unmittelbar zu ihm spricht. ***Der Herr hat mir das Ohr geöffnet: ich bin nicht ungehorsam und weiche nicht zurück*** *(Jesaja 50, 5)* Das eigene Ich wird zum direkten Gegenüber, das wie ein Jünger hört. Gott spricht und es geschieht. Da schweigen Angst und Klage. Gott spricht. Klepper erinnert uns an den ersten Schöpfungstag, an diese verwandelnde Kraft Gottes, die uns verheißt, dass nichts so bleiben muss, wie es ist. Diese verwandelnde Kraft, die wir im Alltag brauche, wie das tägliche Brot.
Jeden Morgen, tatsächlich jeden Morgen begrüßt uns Gott mit seinem Wort. Es ist eine intensive Beziehung, eine Nähe, die uns durch den Tag begleitet, die aber morgens, „an der Dämmerung Pforte“ ihre besondere Stunde hat.

EG 452, 3
Er will, dass ich mich füge, ich gehe nicht zurück.

Das ist der **zweite** wesentliche Punkt. Ich habe etwas gehört und erfahren, ich kann nicht mehr dahinter zurückgehen. Jochen Klepper verliert seine Arbeit, wird aus dem Schriftstellerverband ausgeschlossen und der Grund ist offensichtlich, er ist mit einer jüdischen Frau verheiratet und verweigert die Ehescheidung. Gemeinsam erträgt die Familie viele Schikanen. Kleppers Frau Hanni verliert ihr Vermögen, die beiden Töchter müssen die Schule verlassen.
Das Regime ärgert sich aber auch über Kleppers Glauben, man wirft ihm eine „knechtische Haltung der Gestalt Christi gegenüber“ vor. Vergessen Sie nicht, es ist die Hochzeit der deutschen Christen. Jochen Klepper ist kein Held und hat keinen Hang zum Märtyrertum, aber er kann weder einer erzwungenen Scheidung zustimmen, noch seinen Glauben verleugnen. Er kann hinter seine Erfahrung nicht mehr zurück.
Wie bei Jesaja erlebt Klepper eine paradoxe Situation. Als Mensch erlebt er sich als bedroht und geschmäht, und sagt dennoch: *ich weiß, dass ich nicht zuschanden werde. Gott der Herr hilft mir, wer will mein Recht anfechten, wer will mich verdammen?* Was vor den Augen der Menschen herabsetzt, macht vor den Augen Gottes genehm. **Gott löst mich aus den Banden! Gott macht mich ihm genehm.**
Im Herbst 1939 darf die Tochter Brigitte nach England ausreisen, Renate soll so bald wie möglich nachkommen, aber sie bekommt keine Einreiseerlaubnis.
Im Herbst 1942 erhält sie schließlich doch ein Visum von der schwedischen Botschaft, aber die Gestapo lehnt den Ausreiseantrag ab. Die Endlösung der Judenfrage beginnt.
Alle wissen nun, dass sie **gescheitert** sind, dass der Abtransport unmittelbar bevorsteht.

EG 452, 4+5
Dies ist der **dritte** wesentliche Aspekt. Es ist egal, ob ich klug und vorausschauend genug gehandelt habe, es ist egal, ob ich glücklich und erfolgreich agiert habe, er, Gott ist es, der mich gerecht spricht. **Er ist mir täglich nahe und spricht mich selbst gerecht.**
Jochen Klepper weiß, dass er es nicht geschafft hat, seine Frau und seine Tochter vor der grausamen Deportation zu bewahren. Er weiß auch, dass er dies nicht ertragen kann.
Ein letztes Mal vertraut sich Klepper seinem Tagebuch an.
Wir sterben nun – ach, auch das steht bei Gott. Schon 1938 war er sich dieser letzten Konsequenz bewusst und schreibt: **fragt nicht ob ich versag, sein Wort wird helle strahlen, wie dunkel auch der Tag.**

Ich wusste nichts vom Schicksal Jochen Kleppers und seiner Familie, ich habe davon erst in der Beschäftigung mit dem Jesajatext und seinem Lied dazu gehört. Wie beim Schicksal Dietrich Bonhoeffers frage ich mich immer, ob ich das wohl hinbekommen hätte? Ob ich mit meinem kleinen Glauben standgehalten hätte.
Ich wünsche uns, dass wir uns diese Frage nie stellen müssen.
- Pause -
Wir wissen aber, dass geflüchtete Menschen aus den Krisengebieten dieser Erde genau mit diesen Fragen konfrontiert sind. Gott, wo bist du? Was soll ich tun? Ich schaffe es nicht.

Alle Morgen weckt er mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören, ja, lassen sie uns auf sein Wort hören. Lassen sie uns neu anfangen, auf es zu vertrauen, in der die Spannung zwischen Verheißung und Leid, die in der Karwoche so greifbar ist. Diese Spannung gehört zu unserem Leben. Lassen sie uns also wie Jünger hören und sein Wort den roten Faden in unserem Leben sein.

Alle Morgen wieder, können wir dann mit den Worten aus Psalm 27,
die wir zu Beginn des Gottesdienstes gehört haben, beten:

Gott ist mein Licht in der Finsternis
Wenn ich Angst habe, ist er mein Schutz.
Vor wem sollte ich mich fürchten?
Wenn du bei mir bist, habe ich Mut.
Wenn du mir hilfst, bin ich stark.
Du, Gott, bist mein Licht in der Finsternis
Und mein Schutz in der Nacht.
Ich danke dir, dass du mir hilfst.
Amen

Antje Rinecker, Prädikantin Köln